

# Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes Christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

25. Köln, den 18. Juni 1915. 16. Jahrg.

## Imperialismus, Welthandel und Arbeiterschaft.

III.

Unsere Industrie ist nicht nur hinsichtlich ihres Warenab-  
s, sondern auch hinsichtlich ihrer Rohstoffbeschaffung  
das Ausland angewiesen. Raum ein Gewerbe kann  
e ausländische Rohstoffe leben. Mehr als die Hälfte  
erer gesamten Einfuhr entfällt auf industrielle Rohstoffe  
Halbfabrikate. Allein die deutsche Textilindustrie ver-  
achte im Jahre 1913 für 1615 Millionen Mark Rohstoffe  
Halbfabrikate aus dem Ausland, das ist fast ein Sechstel  
erer Gesamteinfuhr. An Kupfer und Zinn verbrauchten  
im gleichen Jahre für 893,5 Millionen, an Kaustschuk,  
apercha und Balata für 146,8 Millionen, an Häuten  
Fellen 604,3 Millionen Mark. Von den vielen anderen  
ntziellen Rohstoffen gar nicht zu reden.

Auch unsere industriellen Rohstoffe müssen wir damit be-  
en, daß wir sie in unseren Fabriken zu Fertig-  
ren verarbeiten und diese dann an das Aus-  
d zu einem höheren Preise verkaufen, als  
die Rohstoffe kosteten. So gelingt es uns, nicht  
ubner, sondern Gläubiger zu sein. Die meisten unserer  
ntziellen Rohstoffe beziehen wir von Uebersee, aus Län-  
n mit kolonialer Wirtschaft und leider zum sehr erheblichen  
e aus solchen Kolonien, die selbst oder deren Mutterland  
uns im Kriege stehen. Kaustschuk und Gutapercha aus  
anischen Kolonien Englands, Frankreichs oder Belgiens,  
e aus Britisch-Südafrika und Australien, Baumwolle  
er Amerika aus Britisch-Indien und Ägypten, Jute aus  
isch-Indien, Seide aus Japan, Flach aus Rußland usw.  
verhängnisvoll diese Abhängigkeit für uns sein kann,  
sich in diesem Kriege. Ganze Industriezweige ruhen  
en Mangel an Rohstoffen, andere müssen zum Notbehelf  
Material verarbeiten, bei dem der Arbeiter selbst bei  
äußerster Anstrengung nicht auf einen ordentlichen Lohn  
kommen vermag. Nun macht sich in der Versorgung  
rer Industrie eine stets größer werdende Spannung  
schen Herstellung und Verbrauch bemerkbar.  
Bedarf in den alten Industrieländern wächst von Jahr  
jahr, es treten außerdem neue Industrieländer als Käufer  
den Markt, dabei verbrauchen die Länder mit eigener  
offproduktion eine immer größer werdende Menge des  
en Vorrats in den eigenen Fabriken. Diese Entwick-  
hat vor allem in der Versorgung der europäischen Baum-  
industrie wiederholt zu scharfen Krisen und zu einer be-  
nden Steigerung der Rohbaumwollpreise geführt. In  
sch-Indien stieg die jährliche Erzeugung an Rohbaum-  
e von 1898 bis 1909 um 46 1/2 Prozent, der Eigenver-  
ch dagegen in demselben Zeitraum um nicht weniger  
156 1/2 Prozent. Anfangs der 90er Jahre verarbeiteten  
nordamerikanischen Fabriken der 10 Millionen Ballen  
genen eigenen Ernte 2 Millionen Ballen in den eigenen  
rten, im Jahre 1900 wurden bereits 4 Millionen Ballen  
9 1/2 Millionen Ballen betragenden Ernte selbst verbraucht.  
Baumwollausfuhr aus den Vereinigten Staaten Nord-  
ikas betrug 1870 70 1/2 Prozent der Ernte, 1908 nur  
64 Proz. Diese Spannung zwischen Vorrat und Ver-  
ch kann zwar durch größere Ergiebigkeit einzelner Ernten  
übert werden, nimmt aber im allgemeinen fortwährend  
verbunden mit einem Anziehen der Preise.

Ist das nun alles für die Arbeiterschaft gleichgültig? „Es  
einfach der Arbeiterschaft nicht gleichgültig sein“, schreibt  
eiter des literarischen Bureau des sozialdemokratischen  
arbeiterverbandes, August Winnig, in den Sozialistischen  
attheften (Heft 15, Jahrg. 1915), unter welchen Be-  
ingungen sich der Ablauf der wirtschaftlichen Funktionen voll-  
Es berührt selbstverständlich das Interesse der Arbeiter-  
e, ob die Industrie, von deren Gedeihen sie selbst ab-  
e, die nötigen Rohstoffe erhält, und ob sie sie zu gün-  
n Preisen erhält. Eine Preissteigerung auf dem Baum-  
markt zieht automatisch eine Einschränkung der Produktion  
sich und läßt den Lohndruck oder den Widerstand der  
ntanten gegen die nach Lohnerhöhung drängenden Arbeiter  
r werden. Die Industrie eines Landes, die mit ihrer  
offversorgung vom Auslande abhängig ist, ist immer  
ter gestellt als ihre Konkurrentin, die auf die Zufuhr  
eigenen Kolonien rechnen kann. Sie hat auf die Preis-  
ng nur geringen Einfluß, sie ist in vielen anderen Ein-  
ten der Willkür des ausländischen Kapitals ausgesetzt  
hat darum den Konkurrenzkampf unter den erschwerten  
ngungen zu führen. Das alles drückt natürlich nicht nur  
ie Rentabilität der Produktion, sondern mittelbar auch  
die Entlohnung, auf das Maß von Recht und Bewegung-  
it, das sich die Arbeiter erkämpfen können. Es steht  
Frage, daß diese Erwägungen besonders auf Deutsch-  
zutreffen, dessen hochentwickelte Industrie unter den Nach-  
e, die sich aus der Abhängigkeit von ausländischen Roh-  
märkten ergeben, weit empfindlicher leidet als eine In-  
e, die für den Gesamtanbau ihres Landes nur von

untergeordneter Bedeutung ist.“ Es ist darum nicht im  
Interesse der Arbeiter gehandelt, eine Politik zu bekämpfen,  
die nichts anderes erstrebt als die Sicherung, Erschließung  
und Offenhaltung von kolonialen Rohstoffländern. Oder ist  
es für die Sache und die Arbeiter einerlei, ob die Erschließung  
und Bearbeitung der für die Kultur noch freien kolonial-  
gebiete von englischem, französischem oder deutschem Golde,  
unter fremdem oder deutschem Einflusse geschieht, ob gar jene  
kolonialländer von England, Frankreich oder Deutschland in  
Besitz genommen und ausgenutzt werden? Das würde die  
Preisgabe wichtiger wirtschaftlicher und politischer Interessen  
des deutschen Volkes bedeuten und die Abhängigkeit mit all  
ihren schlimmen Folgen schließlich nur noch gefährlicher machen.

Es ist darum eine Lebensfrage für das ganze  
deutsche Volk, Einfluß auf den Gang der Weltpolitik und in  
der Welt zu bekommen, koloniale Gebiete zu erwerben und  
zu bearbeiten, das Prinzip der offenen Tür, des freien Wagen-  
verkehrs und der Gleichberechtigung in der Ausbeute der  
Naturkräfte jener Staaten, die aus eigenem Vermögen nicht  
dazu in der Lage sind, hochzuhalten, Handel und Industrie  
in allen Weltteilen zu kräftigen und zu führen, kurz: eine  
imperialistische Politik zu betreiben. Der Krieg  
ist auch hier vielen ein Lehrmeister gewesen, denn noch am  
Tage vor dem Kriegsausbruch, dem 1. August, brachte das

**Mitglieder, verdoppelt Euren Eifer für den  
Verband! Euer eigenes Interesse und das der im  
Felde für Euch kämpfenden Kollegen gebietet es.  
Stellt Euch in dieser großen und ernsten Zeit nicht  
auf die Stufe der Fahnenflüchtigen und Untätigen!**

Organ des sozialdemokratischen Maurerverbands, „Der Grund-  
stein“, dem Winnig, der im obigen Rat den Imperialismus  
indirekt im Arbeiterinteresse verteidigt, vorliest, einen äußerst  
scharfen Artikel gegen den „verbrecherischen Imperialismus“,  
der auf Länderraub ausginge und ganz Europa in das größte  
Unglück stürze. Der „Grundstein“ drohte damals sogar mit  
der sozialen Revolution.

Man kann dem deutschen Imperialismus wahrhaftig nicht  
den Vorwurf machen, er überspanne seine Ansprüche,  
Er ist gegen die Aufteilung und Zerstückelung schwächer, aber  
selbständige Nationalstaaten aufgeteilt, hat sich dagegen für  
ihre innere Kräftigung und Gebundenheit eingesetzt. Ginge-  
wiesen sei nur auf die Türkei, auf Persien, auf China,  
Staaten, die ohne das Eingreifen der deutschen Regierung  
längst aufgeteilt und ihres letzten Restes von Selbständigkeit  
beraubt worden wären. Fast alle Großstaaten haben im  
Laufe des letzten Jahrzehntes ihre Kolonialgebiete erweitert.  
England, das bereits die reichsten Kolonien und die be-  
deutendsten Wasserverkehrsstraßen in seinem Besitz hat, hat  
seine Hand auf Ägypten gelegt, Frankreich hat Marokko ge-  
wonnen, Italien hat sich an der Nordküste Afrikas auf  
den Balkan wichtige Einflußgebiete gesichert, Rußland  
ist sich mit England über Persien einig geworden, Japan  
hat sich Korea genommen und bedeutende Rechte in der  
Mandschurei gesichert und ist eben daran, sich die bedeu-  
enden Naturkräfte Chinas und den gewaltigen ostasiatischen  
Markt dienstbar zu machen, selbst die kleinen Balkan-  
staaten haben nach dem letzten Balkankriege ihre Landes-  
grenzen ganz erheblich hinausgeschoben vermocht. Und Deutsch-  
land? Abgesehen von den nach den Marokkoreisungen  
von Frankreich erworbenen Gebieten des Kongo, die über-  
dies noch von sehr zweifelhaften Werte sein sollen, ist es leer  
ausgegangen. Die Welt wird unter den Großstaaten  
aufgeteilt und wir bekommen eine Niets. Das  
kann nicht im Interesse unserer Volkswirtschaft und der Ar-  
beiter liegen, entspricht aber auch nicht der Bedeutung der  
deutschen Nation und des deutschen Volkes. Das Gefühl der  
nationalen Kränkung und Zurücksetzung muß auch der Arbeiter  
empfinden, wenn er sich die weltpolitischen Geschehnisse des  
letzten Jahrzehntes vor Augen führt. Haben wir ein gerin-  
geres Recht als die anderen, uns auszuweiten? Haben die  
anderen Staaten ein größeres materielles oder moralisches  
Recht als wir, an der Erschließung und Zivilisierung der Welt  
zu arbeiten? Ist deutsche Arbeit, deutsches Wesen, deutsche  
Kultur weniger gut als die englische oder französische, oder  
gar als die russische oder die japanische? Sind wir deut-  
sch nicht ebenso gut wie die anderen von unserem Herrgott  
dazu berufen, an der Fehung der Güter der Erde, an der  
Bedeutung und Zivilisierung zurückgebliebener Völkerstämme  
mitzuwirken? Haben wir denn in den letzten 40 Jahren nicht  
gezeigt, daß wir vieles zu leisten vermögen? Auch in der  
kolonialen Arbeit brauchen wir hinter den anderen nicht  
zurückzusetzen. Mag die deutsche Kolonialpolitik auch mit  
manchen Fehlern behaftet gewesen sein, mit jener Blutschuld  
hat sie sich nicht beledet, die auf jedem Blatt der Geschichte

des englischen und französischen Imperialismus verzeichnet  
steht. Wo deutsche Arbeit und deutscher Einfluß hinkommen,  
da bleibt es nicht bei der nackten Ausbeutung des Landes  
und Volkes bewenden, da erheben auch, zwar unendlich mühs-  
sam und langsam, Sitte und Kulturleben. Haben wir nicht  
aus Tschingtau in verhältnismäßig kurzer Zeit eine blühende  
Stätte deutsch-europäischer Kultur gemacht? Zwar reifen die  
Früchte unserer Kolonisationsarbeit in unseren anderen über-  
seeischen Besitzungen nicht so schnell, aber auch hier wird die  
Zivilisationsarbeit nicht vernachlässigt. Das deutsche Volk hat  
den Beweis erbracht, daß es kolonisieren kann, und kein euro-  
päische Großstaat hat das Recht, es auszuschalten.

Es wäre nun ja gewiß recht schön, wenn wir unsere  
Rechte uns nicht mit den ungeheuren Opfern der Rüstungen  
zu Wasser und zu Lande zu erkämpfen brauchen, wenn wir sie  
uns ohne diesen fürchterlichen Krieg sichern könnten. Aber  
es geht im Leben der Staaten wie im Gewerkschaftsleben:  
alle schönen Theorien und Ideologien helfen nicht, wenn nicht  
eine Macht dahinter steht, die ihnen unter Umständen auch  
mit Gewalt Geltung verschaffen kann. Ob Kriege jemals  
aus der Welt zu schaffen sind, wer weiß es? Aber das wissen  
wir doch, daß gerade so wie im Gewerkschaftsleben auch in  
dem Verhältnis der Völker zueinander die Gegensätze mind-  
estens nicht eher auf dem Wege friedlichen Ausgleiches aus-  
der Welt geschaffen werden können, als bis alle Parteien ihre  
gegenseitigen Kräfte gefühlt und zu der Erkenntnis gekommen  
sind, daß der Kampf ungeheure Opfer verlangt und gewal-  
tigen Schaden dem Besiegten sowohl als dem Sieger auferlegt.  
Durch diese Zeit des Vernens im Kampfe mußten Unterneh-  
mer und Arbeiter im Gewerkschaftsleben hindurch, auch Europa  
muß durch sie hindurch gehen. Vielleicht wird sich noch  
manches schöne pazifistische Ziel verwirklichen lassen, aber je  
wenig wie die Gewerkschaften mit schiedsrichterlichen Instanzen  
ihre Rüstungen zum Kampfe einstellen können, so wenig wird  
Europa, wird vor allem Deutschland seine Rüstung zu Wasser  
und zu Lande abbauen oder einschränken wollen und können.

Zum Schluß: Weltpolitik ist für Deutschland  
Lebenslast. Es steht langsam dahin, wenn es ihm nicht  
gelingt, sich in der Welt zu behaupten und durchzusetzen.  
Darum darf es auch die Opfer der Weltpolitik nicht scheuen.  
Für die Arbeiter ist damit die Verwirklichung  
ihrer Zukunftshoffnungen verbunden. „Die aus-  
wärtige Politik schafft die Voraussetzungen für die innere“,  
sagt der Gewerkschaftsführer Klotz in den „Sozialistischen  
Monatsheften“, ist also für die politische sowohl als für die  
wirtschaftliche Arbeiterbewegung von der allergrößten Wichtig-  
keit. Von der Stellung der Gesamtnation in der Welt, der  
nationalen Wirtschaft in der Weltwirtschaft hängt auch die  
Stellung der Arbeiterklasse unter den übrigen Gliedern der  
Nation ab.“ Die Arbeiterschaft kann eine Verwirklichung  
ihrer mit der Arbeiterbewegung verbundenen Hoffnungen nur  
erleben, wenn sich die Nation gemäß den Bedürfnissen ihres  
ganzen Volkes auszuweiten kann, wenn sich Deutschland für  
seine Industrie und seinen Handel eine gesicherte Entwicklung  
zu erobern vermag. Das soll nun dieser Krieg entscheiden.  
Der Kriegsgewinn muß unbedingt darin bestehen, daß uns  
die feindlichen Staaten als gleichberechtigte Nation anerkennen  
und sich in der Zukunft unseren Lebensinteressen nicht maß-  
überall und mit Waffengewalt in den Weg stellen. Freie  
Bahn müssen wir haben allewege. Das muß das  
große Kriegsziel für uns sein. Es verlangt große Opfer,  
vor allem auch von der Arbeiterschaft. Die Arbeiterschaft  
würde sie außerordentlich viel schwerer tragen, wenn sie sie  
nicht in dem Bewußtsein bringen könnte, daß sie dahingegen  
sind für eine große Sache, für die Sache ihrer Nation, für  
die Zukunft ihres Landes und ihres Landes.

## Feldpostbriefe.

England, den . . . .

Auch über meinen Verbleib möchte ich dem Zentralvorstand  
eine kurze Mitteilung machen. Verhältnismäßig spät rief mich das  
Vaterland zu seiner Verteidigung. Am 13. Januar zog ich in  
die Kaserne . . . . wo ich eine vierwöchentliche Ausbildung er-  
hielt. Am 11. April rückten wir dann ins Feld. Nach einer  
langen und interessanten Eisenbahnfahrt bis etwas über die Grenze  
hinaus, ging es dann in Marschen über die bekannten russischen  
Wege. Bei solchen Marschen hinter der Front bekommt man  
einen Einblick in den gewaltigen Apparat, der notwendig ist, um  
die Truppen mit Lebensmitteln und Munition zu versehen. Als  
ich nun meinem Regiment zugeteilt war, lernte ich den Schützen-  
grabenkrieg kennen. Wachen und Schanzen wechseln miteinander  
ab, d. h. wenn nicht geläpft wird. In der letzten Stellung ging  
es recht scharf her. Unsere Freunde (sibirische Linien-Regimenter)  
machten dort vergebliche Durchbruchversuche, wobei sie jedesmal  
große Verluste erlitten. Unsere jetzige Stellung befindet sich in der  
Umgebung von . . . . . Ritten im Walde haufen wir, leben in  
Zöhlen wie die Urmenschen. Wir machen uns aber alles so be-  
quem wie möglich. Mancher Idealist würde vielleicht solch ein  
Leben suchen. Wir aber wollen hoffen, daß bald ein ehrenvoller  
Frieden kommt, damit wir wieder gemeinsam an die Verbands-  
arbeit gehen können.



# Freiwillige Kriegsspende

Verbandsmitglieder! Denkt an eure in Not geratenen Kollegen und deren Familie  
In ihrem Besitze opfert wöchentlich wenigstens 25 Pfg. für eine Kriegsspende-Mark

## Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 25. Jahrsbeitrag im Jahre 1915 für die Zeit vom 13. Juni d. 19. Juni fällig ist.

## Berichte aus den Zahlstellen.

Düsseldorf. Durch den in Nr. 22 unseres Organs veröffentlichten Hinweis aufmerksam gemacht, wonach den Angehörigen in Kriegsgefangenschaft geratenen Mannschaften die Lösung ganz oder einen Teil derselben zugewandt werden kann, ist die Frau des in Kriegsgefangenschaft geratenen Vorsitzenden dieser Zahlstelle, Holmann, durch das Distriktssekretariat einen Antrag an das Bataillon-Kommando desjenigen Bataillons, dem der betreffende zuletzt zugewandt war, gerichtet. Der Frau ist jetzt vom Bataillon die Lösung zugewandt, daß ihr die ganze Lösung der Beiträge von 15 Mk. monatlich bewilligt worden ist. Außerdem wird ihr die Lösung von dem auf den Tag der Gefangennahme so genden Lösungstermin nachgezahlt. — Da viele unserer Kollegen einen Teil ihrer Lösung an die Angehörigen senden, es von Vorteil, die Postabschnitte aufzubewahren, um eventl. mit Beweisen zu können, daß die Lösung auch früher schon im Interesse der Angehörigen bewandt wurde. Angenehm besteht die Lösung der Angehörigen von dieser Veranstaltung Gebrauch machen und begründete Anträge an den besten Zeitpunkt richten, dem der Gefangene oder Vermählte jetzt zu et. war.

## Gewerkschaftliches.

Der Zentralverband christlicher Bauarbeiter im Jahre 14. Das Kriegsjahr 1914 bedeutet auch für das Bauwerk eine besonders schwere Belastungsprobe. Die Wirtschaftslage schon vor dem Kriege manches zu wünschen übrig, so wurde sie erst recht durch den Kriegsausbruch völlig umgewandelt. Dies in Verbindung mit den Masseneinberufungen hat es ermöglicht, daß die Ziffern des Jahresabschlusses erheblich niedriger sind wie in den vorhergehenden Jahren. Die Mitgliederzahl des Bauarbeiterverbandes betrug am Schlusse des ersten Vierteljahres 10 958, am Schlusse des zweiten Vierteljahres 15 054, am Schlusse des dritten Vierteljahres 21 262 und am Schlusse des vierten Vierteljahres 21 106. Die Differenz gegenüber dem ersten Vierteljahr beträgt mithin 20 852. Davon waren bis Anfang Oktober 1914, bis zum Jahresabschluß wohl über 12 000 Mitglieder überleben. Es bleibt mithin noch eine große Anzahl, die infolge Berufswechsels oder aus andern Gründen die Verbindung mit der Organisation verloren haben. Ein großer Teil von ihnen wird wohllos nach dem Kriege den Ansprüchen wiederfinden.

Die Finanzgebarnung des Verbandes wird naturgemäß durch den Mitgliederabgang stark beeinträchtigt. Die Reineinnahme des letzten Berichtsjahres betrug 807 552,32 Mark. Gegenüber der Einnahme des Jahres 1913 von 1 099 012,82 Mark demnach 291 460,50 Mark weniger. Der Anteil der Nebeneinnahme beträgt für die Zentralkasse 208 627,21 Mark für die Lokalstellen 82 823,23 Mark. Das Verbandsvermögen betrug am Jahresabschluß insgesamt 1 508 868,74 Mark, gegen 1 512 051,14 Mark im Jahre vorher. Die finanzielle Lage des Verbandes während der Kriegszeit hat der Bauarbeiterverband als bis jetzt sehr gut überstanden.

Der christliche Zentralverband hat an die Arbeitgeberorganisation im Münsterlande die Forderung gerichtet, in der Ansprache über verschiedene arbeitsrechtliche Einzelheiten immer Bezug zu nehmen auf die Forderung um die Kriegsspenden. Da die Arbeitgeberorganisationen sich darauf nicht einließen, nahm eine Zahlstellenkonferenz des Verbandes zu der Lage Stellung und erklärte einstimmig in einer Resolution:

Die Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen des christlichen Bauarbeiterverbandes des Münsterlandes sind gemäß der von der Bewegung ihres vereinten Schutzes entworfenen, im wahlrechtlichen Interesse des Vaterlandes durchzuführen bis zum nächsten Ende. Zur Erreichung dieses Zweckes bringt die Arbeiterschaft gerne jedes notwendige Opfer in dem Bewußtsein, daß es gilt, in diesem gewaltigen Kriege Deutschlands Ehre und Größe, die Ausbildung und Kultur gegen weltliche und heimliche Feinde zu bewahren. Kaderverluste sind jedoch die Verhinderung der Arbeit, daß im Interesse der Erleichterung des Durchführens der

Arbeiterschaft und der Erfüllung einer untergeordneten und staats-erhaltenden Stimmung, sowie auch im Interesse der Industrie, auf dem Gebiete der Lebensmittelfürsorge mehr Rücksicht auf die breiten Volksschichten genommen werden muß, besonders im Hinblick auf die kommende Somme. Mit Bauern stellen die Verbandsstellen fest, daß anerkennend nicht alle Kreise von dem Gebanken durchdrungen sind, alles zu vermeiden, was die Interessengegenstände verschärfen könnte. Hat doch der Verband mühsamerländischer Textilindustrieller auf eine Eingabe der Vertreter der

Jahres. In derselben Zeit erhöhte sich die Mitgliederzahl der angeschlossenen Vereine um 23,64 Prozent von 143 auf 177 358. Die schöne Entwicklung des Verbandes seiner Gründung im Jahre 1908 ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

Jahr	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Mitglieder	48	68	73	101	127	159	185
Einl. Beitr.	28 540	39 377	52 715	76 002	97 606	143 444	177 358
Einl. Beitr.	7 582 459	9 650 285	13 946 008	28 329 968	27 371 073	38 597 252	44 938 358
Einl. Beitr.	2 134 658	2 810 211	2 929 412	3 773 911	4 256 077	4 884 195	6 777 347
Einl. Beitr.	9 717	1 355 466	1 782 901	2 619 530	4 812 684	9 718 670	11 487 355
Einl. Beitr.	12 400	16 875	27 108	31 627	48 481	63 208	

Von den Vereinen: betreiben 16 Eigenproduktionen, wozu 9 Bäckerei, 4 Metzgerei, 2 Mineralwasserfabrikation, 2 Molkerei, und 1 Schuhfabrikation. Drei angeschlossene Vereine sind reine Produktivgenossenschaften: Eine Bäckerei, eine Zeitungsdruckerei und eine Zigarrenfabrik. Der Verband hält am 10. und 11. Juli in Elberfeld seinen 8. ordentlichen Genossenschaftstag ab.

Lohn- und Gehaltsbefreiung. Der Bundesrat hat einer Sitzung vom 17. Mai eine Verordnung über Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt erlassen, die für Arbeiter und Angestellten von Bedeutung ist. Bei Pfändung ist dem Schuldner bekanntlich ein bestimmter Mindestbetrag seines Lohnes zur Befreiung seiner dringlichsten Bedürfnisse sichergestellt. Bisher war diese Grenze auf 1500 Mark pro Jahr oder 125 Mark pro Monat festgesetzt. Schon dem Kriege ist im Hinblick auf die Verminderung der Kraft des Geldes aus Arbeiterkreisen gefordert worden, die Grenze heranzusetzen. Angesichts der durch den Kriegzeugen enormen Verteuerung der Lebenshaltung hat nunmehr der Bundesrat durch eine Verordnung die Pfändbarkeit bei Lohn und Gehalt auf 2000 Mark heraufgesetzt. handelt sich dabei um eine vorläufige, für die Dauer Kriegsteuerung bestimmte Maßnahme. Eine endgültige Regelung dieser Frage bleibt einer späteren Reform der einschlägigen Gesetzesbestimmungen vorbehalten. Die jetzt Bundesratsverordnung hat insofern rückwirkende Kraft, eine vor dem Inkrafttreten eingeleitete oder vollzogene Zwangsvollstreckung, Anrechnung, Abtretung oder Verpfändung spätfällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit verliert, soweit neuen Bestimmungen in Frage kommen.

## Aus Arbeitgeberkreisen.

Ein Verband deutscher Rifenfabrikanten und verwandter Geschäftszweige mit dem Sitz in Leipzig wurde neu gegründet. Etwa 6 000 Betriebe sollen dabei in Frage kommen.

Zu einem Zweckverband für Armeeleistungen hat sich die Holzbearbeitungsindustrie des Fürstentums Saxe-Weimar vereinigt. Von den Behörden wurde die Errichtung einer Zentralstelle für die Vermittlung von Aufträgen gefördert, um auch den kleinen Handwerkern Gelegenheiten zu geben, sich an Kriegslieferungen zu beteiligen. Bei Mitgliedern des Zweckverbandes sind etwa 2 000 Arbeiter beschäftigt. In Weimar ist der Sitz des Verbandes.

## Aus dem gewerblichen Leben.

Die Bleistiftfabriken haben beschlossen, der Preisobergrenze im Februar dieses Jahres ab 1. Juni eine weitere Preisobergrenze von 10 Prozent folgen zu lassen.

Die Waggonbau-Aktiengesellschaft in Wismar i. M. hat, eine Dividende von 15 Prozent zu zahlen. Der Nettogewinn beträgt für das abgelaufene Geschäftsjahr 406 154 Mark.

## Sterbejettel.

Josef Köhl, Mitglied der Zahlstelle Wangen, starb im Alter von 45 Jahren.  
Georg Hauser, Mitglied der Zahlstelle Spaichingen, im Alter von 58 Jahren am 30. Mai.  
Ruhet in Frieden!

## Unsere Helden.

### Den Heldentod fürs Vaterland

Starben unsere Verbandsmitglieder:

- August Doelle, Mitglied der Zahlstelle Braunschweig, gefallen am 11. November 1914 am Yserkanal.
- Franz Zwigg, Mitglied der Zahlstelle Relle, gefallen am 7. Mai bei Arras.
- Bartholomäus Dohler, Mitglied der Zahlstelle Mühlhörn, fiel am 12. März beim Sturm auf Neuve Chapelle.
- Albert Wirth, Unteroffizier, 2. Vorsitzender der Zahlstelle R. Stadbach, fiel am 18. Mai in Frankreich.
- Johannes Schulte, Mitglied der Zahlstelle Papenburg, fiel am 17. Mai b. J.
- Martin Kordmann, Mitglied der Zahlstelle Dinklage, fiel am 27. Mai auf dem westlichen Kriegsschauplatz.
- Wolfgang Leps, Mitglied der Zahlstelle Dinklage, fiel am 19. Mai in Ostpreußen.
- Friedrich Meyerhoff, Mitglied der Zahlstelle Reddinghausen, gefallen in den Karpaten.
- Johann Merll, Maschinenarbeiter, Mitglied der Zahlstelle Spaichingen, gefallen bei Ypern am 31. Mai.
- Des Gluski, Mitglied der Zahlstelle Söttingen, gefallen in Ostpreußen.
- Ernst Reich, Mitglied der Zahlstelle Söttingen; gefallen am 21. Mai bei Ypern.
- Richard Bunt, Mitglied der Zahlstelle Liegnitz, gefallen bei Barisgau.
- Max Fergelmair, Mitglied der Zahlstelle München, gefallen am 11. Mai auf dem westl. Kriegsschauplatz.
- Johannes Kuntz, Mitglied der Zahlstelle Mannheim, gefallen am 18. Mai in Ostpreußen.
- Otto Kiesel, Wagner, Mitglied der Zahlstelle München.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden bisher 387 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapieren wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

## \* Das Eiserne Kreuz \*

erhielten unsere Verbandsmitglieder:

- Heinrich Scharpberg, Mitglied der Zahlstelle Weiel.
- Ernst Radtke, Mitglied der Zahlstelle Reddinghausen.

Bisher haben insgesamt 103 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle Auszeichnung erhalten.

christlich national organisierten Textilarbeiter des Fürstentums vom 26. April d. J. überhaupt nicht mal eine Antwort erhielt. Das eine Antwort nicht erfolgte, muß um so mehr erbittern, als die Arbeiterschaft gerade in dieser Zeit stets die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund stellt und nach Möglichkeit alles vermeidet, was die Gegensätze verschärfen könnte. In die gesetzgebenden Körperschaften richten die Verbandsmitglieder die dringende Bitte, Einigungsämter zur Schlichtung von Streitigkeiten zu errichten.

Anton Kaitz. Der Generalsekretär des deutschen Holzarbeiterverbandes, Anton Kaitz, ist in München am 22. Mai infolge einer Bauchfell- und Hinderarmmuskulatur im Alter von 51 Jahren gestorben.

## Rundschau.

Der Reichsverband deutscher Konsumvereine hat im Geschäftsjahre 1914 wiederum eine glänzende Entwicklung zu verzeichnen. Die Zahl der angeschlossenen Vereine betrug am Ende des Jahres 1914 185 gegen 159 bei Beginn des

## Gemeinnützige



Zentralverbandes christl. Holzarbeiter Deutschlands

## Staatlich unterstützte städtische Fachschule für Handwerk und Industrie zu Düsseldorf.

### TAGES-KURSE FÜR SCHREINER

(14 Std. wöchentl.) Jeden Monat neue Unterrichtsstoffe (Buchf. Gesch. Briefwechsel, Wechselkde., Rechnen, Kalkul., Fläch- u. Körperberechnung, Gewerkskde., Stil- u. Formel-, Mat.-, Werkz.-, Maschinen-Freihandl., Fachzeichnen). Die Kurse bereiten auch auf die MEIST-PRÜFUNG vor. Meisterstück kann in der Schule angefertigt werden. EINTRITT und AUSTRITT jederzeit möglich; die Kurse gestalten beliebige Unterbrechung in der Ausbildung. SCHULGELD: 10 Mark pro Monat, 40 Mark für 4-5 Monate. AUFNAHME-BEDINGUNG: Vollendung des 17. Lebensjahres und mindestens zweijährige Prä-PROGRAMM steht kostenlos zur Verfügung. -ANMELDUNGEN u. ANFRAGEN sind zu richten an die Direktion der Fachschule zu Düsseldorf, Charlottenstr. 87. Der Direktion.

## Bleistifte Metermasse, Notizbücher

Bestere zum Verkauf in den Zahlstellen preiswert u. gut. Muster-Sortiment von Bleistiften geg. Einsendung v. 1 M. in Briefmarken. Lieferant der Zahlstelle Köln des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter. H. Melchers, Köln-Nippes, Bülowstr. 11.

## Eingelegte Sonntage für tische, Schatullen und Zylinder

Musterbogen gegen 20 Pfg. in Briefmarken. Zahlreiche Anerkennungs schreiben. G. Sack, Bitter, Wagram, Heidelberg, Theaterstr.